Korrespondenzen und Heilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **25 (1915)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schulkinder müssen besonders vermeiden: Fehlerhafte Körperhaltung beim Arbeiten, zu starke Annäherung der Augen an den Arbeitsgegenstand. Beim Lesen, Schreiben, Nähen und dergl. ist ein Abstand von mindestens 1/3 Meter einzuhalten. Die Arbeit darf nicht zu lange fortgesetzt werden; der Gegenstand muß so gut beleuchtet sein, daß die Augen sich nicht besonders anzustrengen brauchen. Dies sind die erprobtesten Vorbeugungsmaßregeln gegen die leider so viel verbreitete Kurzsichtigkeit. Wer von Kindheit an zur Befolgung derselben stets angehalten wird, setzt sie gewohnheitsgemäß auch im späteren Alter zu seinem Besten fort: Jung gewohnt — alt getan. Besonders wichtig ist dies für diejenigen, welche viel Nahearbeit verrichten müssen, denn diese erzeugt hauptsächlich Kurzsichtigkeit.

Auf eine beginnende Kurzsichtigkeit ist namentlich bei der Berufswahl stets Rücksicht zu nehmen, was um so leichter ist, als dies Leiden gewöhnlich schon im 12. bis 14. Lebensjahr anfängt. Bei Bestimmung des Berufes sollte überhaupt die Beschaffenheit der Augen weit mehr beachtet werden. Wer kurzsichtige, schwache oder zu Entzündungen geneigte Augen hat, der vergegenwärtige sich genau die Anforderungen, die der zu wählende Beruf an seine Sehkraft stellt und die verschiedenen Schädigungen, denen seine Augen dabei ausgesetzt sind.

Ist einmal das 20. Lebensjahr zurückgelegt, so verringert sich die Gefahr, die aus der Nahearbeit entspringt. Um sich aber möglichst lange seine volle Sehkraft zu erhalten, muß man doch die oben angegebenen hygienischen Regeln beachten: Rauch und Staub möglichst meiden, zwischen der Arbeit den Augen genügend Ruhe und Erholung gönnen, den Arbeitsgegenstand hell beleuchten, aber die Augen selbst beschatten, nicht lesen in der Dämmerung, beim Fahren oder im Bett. Wenn man später beginnt, weitsichtig zu werden, so lasse man sich recht bald ein passendes Glas verordnen, denn ein langes Hinausschieben kann zu schweren Störungen führen. Treten solche ein, dann gehe man ungesäumt zum Augenarzt, da im höheren Lebensalter an Star gedacht werden muß.

Nach dem Sprichwort läßt man demjenigen die größte Liebe und Fürsorge zuteil werden, den man hegt und pflegt „wie seinen Augapfel". Leider wird die Voraussetzung dieses Wortes noch nicht von Allen genügend beherzigt. Und doch ist gerade die ungeschwächte Erhaltung des Augenlichtes, dieser „edlen Himmelsgabe" (Schiller), der lohnendste Erfolg der hygienischen Fürsorge. Der Altmeister der Augenheilkunde, Albrecht von Gräfe, sagt: „Das Auge ist das Organ, welches für die Nahrung unsres Geistes, für die Begründung unsrer Weltanschauung und für die Beziehungen der Menschen unter sich einen Einfluß übt, über dessen Umfang sich der in ungeschmälertem Besitz Stehende kaum volle Rechenschaft zu geben vermag. Redner haben das Auge gepriesen, Dichter haben es besungen, aber der volle Wert desselben ist versenkt in das dumpfe Sehnen derer, die es einst besessen und dann verloren haben.

Klinische Mitteilungen.

I. 2 Fälle von chronischer Gebärmutter- und Eierstocksentzündung.

a.) Frau M. R. aus F. im Breisgau litt an chronischer Gebärmutter- und Eierstocksent-

zündung mit monatlich zweimal sich wiederholenden Blutungen; dieser Zustand komplizierte sich überdies noch mit Hämorrhoidalblutungen. Da das Leiden schon seit 3½ Jahren bestand, war die arme Frau in hohem Grade blutarm und sehr schwach geworden. Während dieser langen Leidenszeit wurde alles versucht, verschiedene Kurorte besucht, auch operative Eingriffe waren vorgenommen worden, aber alles half nichts, die Kranke, 37 Jahre alt, kam immer mehr herunter, wurde immer mehr erschöpft und in ihrem Leben bedroht.

Es gelang mir, diese Kranke in Zeit von 7 Monaten wieder vollständig gesund zu machen. Zunächst verordnete ich ihr A 1 + L 5 + O 5 in dritter Verdünnung zu nehmen, A 3 und N trocken, morgens und abends je 3 Korn, und zu den zwei Hauptmahlzeiten des Tages je 3 Korn O 10. Zur örtlichen Behandlung waren Vaginalkugeln anzuwenden, Einspritzungen mit A 1 + L 5 + O 5 + B. Fl. und Stuhlzäpfchen mit A; bei stärkeren Hämorrhoidalblutungen waren die zu den Einspritzungen verordneten Mittel auch zu Klystieren anzuwenden.

Während sechswöchentlicher Kur traten die Gebärmutterblutungen nur dreimal auf und war der Blutverlust schon bedeutend geringer; die Hämorrhoidalblutungen hatten schon vollständig aufgehört. Am Ende der zehnten Kurwoche trat die Monatsregel nur noch zur normalen Zeit auf; jede außergewöhnliche Blutung war beseitigt; nur war die Monatsregel noch immer zu lang anhaltend und mit zu viel Blutverlust verbunden; auch litt die Kranke, wenn auch nicht in so hohem Grade wie früher, doch immer noch an bedeutenden Schmerzen, welche zur Zeit der Regel sich besonders steigerten.

Von diesem Zeitpunkt an wurde das A 1 noch weiter in der dritten Verdünnung genommen, das L 5 und O 5 aber in der ersten Verdünnung, und wurde der Lösung zum Trinken noch O 9 hinzugegeben, um im Verein mit dem A 3 das Blut noch mehr mit roten Blutkörperchen zu bereichern; zu den Einspritzungen wurde, an Stelle des Bl. Fl. das W. Fl. genommen; Stuhlzäpfchen und Klystiere waren schon nach der sechsten Woche der Kur unnötig geworden.

Die Monatsregel verlief nun von Monat zu Monat immer besser, die Schmerzen wurden immer geringer, die Kranke nahm an Kraft und Gesundheit zu; schon Ende des fünften Monats konnte die Kranke als Rekonvaleszentin betrachtet werden; mit dem siebenten Monat aber war die volle Frische und Gesundheit wieder vorhanden, deren die Patientin vor ihrer Erkrankung, welche die Folge eines Abortus war, sich erfreute. —

b.) Frau J., aus Zürich, 27 Jahre alt, litt infolge einer sehr schweren, operativen Entbindung ebenfalls an einer schon seit zwei Jahren bestehenden **Gebärmutterentzündung**, welche sich auch auf den Eierstock verbreitet hatte.

Diese Frau hatte keine Blutungen außer der Zeit der Monatsregel und verlor bei derselben eher zu wenig als zu viel Blut. Was aber die Kranke ganz besonders quälte, das waren sehr heftige Schmerzen, welche freilich zur Zeit der Regel sich bis zu einem unerträglichen Grade steigerten, aber auch sonst die Kranke nie verließen. — Die arme Frau war unfähig, irgend etwas vorzunehmen, konnte nicht einmal gehen und mußte fortwährend liegen.

Auch bei ihr hatten alle möglichen Kuren nichts geholfen; die Kranke war in einem sehr trostlosen Zustande als ich sie in Behandlung nahm. Hier galt es vor Allem die hochgradige Entzündung der Organe zu mildern. Ich riet A 1 + F 1 + L 2 + O 1 zunächst in dritter Verdünnung zu nehmen; morgens und

abends N trocken, zu den 2 Hauptmahlzeiten des Tages O 10; örtlich: Vaginalkugeln und Einspritzungen mit A 2 + F 2 + Gr. Fl. Diese Mittel waren von überraschend günstiger Wirkung; schon nach dreiwöchentlicher Behandlung wurden die Schmerzen viel geringer, die Entzündung nahm schon bedeutend ab. Nach zweimonatlicher Behandlung war bei der Monatsregel der Blutverlust sowohl in Bezug auf Quantität, wie auch in Bezug auf Qualität, ein normaler, die Schmerzen waren sehr erträglich, die Gebärmutter, die vorher sehr geschwollen war, hatte an Volumen sehr abgenommen, deshalb bestand auch das peinliche Gewicht nicht mehr im Unterleib, der Eierstock war auf Druck kaum mehr empfindlich; die Frau konnte stehen und gehen ohne dadurch ihre geringen Schmerzen zu vermehren, und sie fing auch an leichte häusliche Arbeiten zu verrichten.

Von hier an wurde die Lösung zum Trinken in der zweiten Verdünnung genommen und einen Monat später in der ersten; nach dem vierten Monat der Behandlung wurden die örtlichen Mittel weggelassen; die örtliche Organerkrankung konnte schon als geheilt betrachtet werden, nur bedurfte die Kranke der Erholung ihres Allgemeinzustandes, nämlich der Stärkung, was auch durch A 3 und O 9, welche Mittel der Lösung zum Trinken in erster Verdünnung beigegeben wurden, in Zeit von 3 bis 4 Wochen erzielt wurde, so daß Frau J. in 5 Monaten von ihrem schweren Leiden befreit war.

II. Ein eigentümlicher Fall von inveterierter Syphilis.

Ein circa 40jähriger Mann, Herr X. aus N., war vor 11 Jahren luetisch angesteckt worden, hatte die verschiedensten Phasen dieser Krankheit durchgemacht, sowie auch alle allopathischen Behandlungen, namentlich Quecksilberkuren, über sich ergehen lassen, und war schließlich als geheilt betrachtet worden.

Da wurde er vor einem Jahr von sehr eigentümlichen und sehr quälenden Krankheitssymptomen befallen, die, wie es scheint, von den Aerzten nicht erkannt wurden, oder deren Mittel gegen diese neue Krankheit machtlos blieben.

Das Uebel bestand nämlich darin, daß der Kranke mehrmals täglich ein eigentümliches Zusammenschnüren der Brust empfand, wobei ihm der Atem ausging und er jedesmal sofort sterben zu müssen glaubte. Anfangs dauerte solch ein Anfall kaum ein paar Sekunden, später aber immer länger und bis zu einer halben Minute. Der Kranke sagte, er könne die Qual nicht beschreiben, die er bei diesen Anfällen erdulden müsse, er könne nur so viel sagen, daß es ihm jedesmal so sei, als müsse er ersticken; beim Anfall müsse er sich sofort irgendwo anhalten, und wenn es ihn in der Nacht packte, sogar vom Schlaf aufweckte, sprang er, ohne selbst nicht zu wissen wie, aus dem Bett, um sich irgendwo anzuhalten, bis der Anfall vorüber sei; dann lege er sich wieder und schlafe ruhig ein. Im Laufe eines halben Jahres habe er alles Mögliche versucht, aber alles sei vergebens gewesen.

Ich erachtete diese Krankheit als eine Folge der im Körper noch immer bestehenden syphilitischen Infektion, welche sich im Zentralnervensystem äußerte; die Prognose war eine sehr trübe, denn, sich selbst überlassen, würde das Uebel sich immer mehr verschlimmern und schließlich zu Lähmung des Atmungs Nerven Zentrums und zum Tode führen.

Dem Kranken war die Gefahr seiner Lage nicht ganz zu verhehlen, freilich gab ich Aussicht auf Genesung, unter der Bedingung, daß dieselbe nur nach sehr langer Kur zu erreichen wäre.

Selbstverständlich leitete ich sofort eine antisyphilitische Kur ein, doch mit Ausschluß von O 7, da ich im Grunde die Krankheitssymptome

des Herrn X. ebensosehr den früheren merkuriellen Kuren als der Syphilis an und für sich zuschrieb, obwohl dieselbe doch immerhin als Grundursache des Leidens zu betrachten war.

Die Hauptmittel, welche ich anwenden ließ, waren zunächst: A 2 + L 8 + O 9 in fünfter Verdünnung, L 2 und N trocken, ebenso L 1; Einreibungen des Rückgrates mit einer alkoholischen Lösung von L 5 + O 8 + G. Fld., Einreibung der Brust mit Weißer Salbe, laue Bäder mit Zutat von einem halben Fläschchen G. Fl. pro Bad. — Beim Anfall 3 Tropfen B. Fl. in einem Schnapsgläschen Wasser nehmen; selbstverständlich mußten diese Tropfen im Voraus bereit gehalten werden.

Die Kur dauerte beinahe ein Jahr, aber schon nach ein paar Monaten trat merkliche Besserung ein; die Unfälle wurden schon etwas seltener, kürzer und weniger beängstigend; wenn die Tropfen Bl. Fl. sofort genommen werden konnten, ging der Anfall unmittelbar vorüber; dieselben waren wirklich von überraschender Wirkung. Die Behandlung wurde im Verlaufe der Kur wenig abgeändert, nur wurde die Lösung zum Trinken, zunächst nach der fünften, in der dritten Verdünnung genommen, später in der zweiten und schließlich in der ersten. Nach sechsmonatlicher Behandlung kamen die Anfälle höchstens einmal in der Woche vor und waren sehr rasch vorübergehend und bei weitem nicht mehr so beängstigend wie vor Beginn der Kur; gegen den zehnten Monat war der Kranke gründlich geheilt.

Ich habe den Herrn X. mehrere Jahre lang immer noch von Zeit zu Zeit gesehen und nie mehr eine krankhafte Erscheinung irgend welcher Art an ihm beobachtet. Er arbeitet wacker in seinem Beruf als Beamter und ist immer vollständig wohl und gesund geblieben.

Inhalt von Nr. 6 der Annalen 1915.

Das Rote Kreuz. — Der Schreibkrampf (Fortsetzung und Schluß). — Das Luftbad. — Korrespondenzen und Heilungen: Schwerhörigkeit; Salzfluß; Juckende Flechte; Zuckerharnruhr; chronische Kehlkopfentzündung.

Zu beziehen durch alle Apotheken und Mineralwasser-Handlungen

Prospekte kostenlos durch „Fürstl. Wildung. Mineralquellen A. G."

Bad Wildungen

Jeder Arzt, jeder Laie, der Bad Wildungen besuchte, weiß, daß der Ruf dieses Bades an der Wirkung seiner beiden altberühmten Hauptquellen beruht, und zwar der

Helenenquelle

bei Nierenleiden, Harngries, Gicht und Stein

Der Versand dieser beiden Quellen zur Haustrinkkur beträgt pro Jahr über $1^1/_2$ **Millionen Flaschen,** das ist mehr als $^9/_{10}$ des Gesamtversandes der 8 Wildunger Quellen.

Man achte genau auf die Namen „Helenen- und Georg Victorquelle", da Ersatz weder durch andere Quellen, noch durch künstliches, sogenanntes Wildunger Salz möglich ist.

Georg Victorquelle

bei Blasenkatarrh und Frauenleiden